

Hamburger Abendblatt, 11.7.00, S.8.

Heidegger und seine zwei Frauen



Titel Martin und Hannah

Autorin Catherine Clément. Aus dem Französischen von Doris Heinemann

Verlag Rowohlt Berlin.

Preis 39,80 Mark, 380 Seiten

Inhalt Die lange und intensive Beziehung zwischen Hannah Ahrendt, dem Philosophen Martin Heidegger und dessen Frau: romanhaft und im Ganzen doch authentisch geschildert.

Von PATRICK HORST

Ihre Liebesbeziehung gehört zu den meistdiskutierten, weil erstaunlichsten Affären in der Welt der Intellektuellen: hier die streitbare, sich öffentlich einmischende Königsberger Philosophin der „Vita activa“, dort der in sich gekehrte, schweigsame Todtnauberger Philosoph des „Man“. Hier die deutsche Jüdin, die 1933 vor Hitler floh, dort der kaum verhohlene deutsche Antisemit, der sich 1933 – wenn auch nur für kurze Zeit – begeistert dem Nationalsozialismus anschloss. Hier die kosmopolitische Weltbürgerin aus New York, dort der heimatverbundene Wanderer aus dem Schwarzwald. Die Gegensätze könnten auf den ersten Blick krasser kaum sein, und doch hat es eine tiefe Gemeinsamkeit und Übereinstimmung zwischen den beiden gegeben, die bis zum Schluss alle Brüche und Span-

nungen ihrer Beziehung überdauerte.

Es war Hannah Arendt, die 1950 – entgegen aller Wahrscheinlichkeit – die 1933 abgebrochene Beziehung wieder aufnahm. Obwohl sie um seine Kollaboration mit dem Nationalsozialismus wusste und Heidegger 1946 einmal einen „potenziellen Mörder“ genannt hatte, kam sie von ihrem ersten Lehrer zeit ihres Lebens nicht los. 1924, im zarten Alter von 18 Jahren, war sie von Berlin nach Marburg gepilgert, um bei dem für sie größten Philosophen des 20. Jahrhunderts zu studieren – und hatte sich blindlings in eine amour fou gestürzt. Heidegger war jedoch nicht bereit oder zu feige, um seine Ehe mit Elfride aufs Spiel zu setzen. Und diese war schon gar nicht willens, ihren Martin kampflos freizugeben.

Die Dreiecksgeschichte Heideggers mit den beiden scheinbar so ungleichen Frauen reizt die Fantasie der Intellektuellen bis heute: Warum fügte Heidegger sich in die Knechtschaft dieser Ehe? Und warum konnte oder wollte Hannah Arendt sich von Heidegger nicht endgültig lossagen? Stellt dieser private „Sündenfall“ womöglich gar die Glaubwürdigkeit ihres theoretischen Werkes in Frage?

Catherine Clément, die französische Bestsellerautorin jüdischer Abstammung, nutzt den Freiraum, den ihr die Romanform bieten würde, nur sehr vorsichtig. Im Wesentlichen beschränkt sie sich auf die Wieder-

gabe der Fakten, wie sie vor allem Elisabeth Young-Bruehl in der bis heute besten Biografie über Hannah Arendt zusammengetragen hat, ordnet sie nur neu. Immerhin deutet sie an, dass sie Hannah Arendts unhaltbare These, Heidegger sei nur der willenslose Sklave der xanthippinischen Elfride gewesen, nicht folgt. Und Hannah Arendts mächtigen Versöhnungsdrang Heidegger gegenüber führt sie, so scheint sie anzudeuten, auf ihre unreflektierte Vaterbeziehung zurück.

Eine entschiedene Stellungnahme ist Cléments Buch allerdings auch zu entnehmen – und zwar zur bis heute ungeklärten und wohl nie mehr zu klärenden Frage, ob Hannah Arendt sich während ihres letzten Besuchs bei Heidegger im April 1975 mit Elfride versöhnt hat. Cléments Antwort lautet eindeutig: ja. Die Versöhnung dieser beiden sich über Jahrzehnte bis aufs Messer bekämpfenden Frauen ist das Leitmotiv ihrer Erzählung. Während der finalen Abrechnung, Heidegger dämmert derweil auf dem Krankenlager vor sich hin, lassen die beiden betagten Damen noch einmal die wichtigsten Stationen ihres Konfliktes an sich vorbeiziehen.

Am Ende des Duells steht bei beiden die überraschende Einsicht, dass sie sich so sehr gar nicht voneinander unterscheiden. Voll gegenseitigen Respekts verlassen die Erzfeindinnen die Bühne. Eine Deutung, die durchaus Plausibilität für sich beanspruchen kann.